

„Man muss einfach ein Herz haben“

Helga und Günter Hermes geben seit drei Wochen einem Flüchtlingskind (12) aus Afghanistan ein Zuhause

Von Johanna Stummer

Neuötting. Nur selten steht das Fehlen eines Kleidungsstückes für das Gefühl von Sicherheit. Bei Farid (Name geändert) ist es die Jeans. In den ersten Nächten, die der Zwölfjährige bei Familie Hermes aus Neuötting verbrachte, behielt er sie auch im Bett an. Er schlief bei Licht und offener Tür. „Er war auf der Flucht“, sagt Helga Hermes. Allzeit bereit, sein bisschen Hab und Gut zusammenzuraffen und weiterzuziehen.

Seit drei Wochen nun lebt der Bub bei Helga (55) und Günter Hermes (63). Sie haben ihn bei sich aufgenommen und bieten ihm ein Zuhause. „Es klappt bislang problemlos. Er ist eine Bereicherung.“ Wie lange der ruhige Junge mit dem verschmitzten Lächeln bei ihnen bleiben darf, ist noch ungewiss. „Das wird von Jahr zu Jahr verlängert“, erklärt Günter Hermes. Wenn es nach dem Ehepaar geht, bleibt Farid bis er volljährig ist. Die Entscheidung, einen sogenannten unbegleiteten minderjährigen Flüchtling bei sich aufzunehmen, hat sich das Ehepaar nicht leicht gemacht. Die drei Söhne der beiden sind erwachsen und Günter Hermes steht kurz vor der Rente. „Da wollte ich ja eigentlich meine Ruhe haben“, sagt er und schmunzelt. Stattdessen hat er jetzt Verantwortung für ein Flüchtlingskind. Aber sie wollten es so. Sie wollten helfen.

Der Landkreis sucht derzeit Familien, die sich ebenso vorstellen könnten, Kinder und Jugendliche bei sich aufzunehmen (siehe Rubrik). Die beiden Neuöttinger können andere nur darin bestärken. Toleranz müsse man mitbringen, sagen sie, und Akzeptanz für andere Kulturen. So versuchen sie derzeit bei-



Um ihn zu schützen, bleibt Farid (Name geändert) beim Termin mit dem Anzeiger im Hintergrund. Das Leben mit ihm empfinden Günter und Helga Hermes als Bereicherung. – Foto: Stummer

spielsweise, einen Kontakt zur Türkisch-Islamischen Gemeinde in Burgkirchen herzustellen, damit Farid dort beten kann.

„Man muss einfach ein Herz haben“, bringt es Helga Hermes auf den Punkt. Einen Kritikpunkt hat sie allerdings: Die Modalitäten in puncto Reisen müssten noch geregelt werden. „Momentan dürfen wir nämlich mit Farid Deutschland nicht verlassen, sonst sind wir Schleuser, wenn wir wieder einreisen.“ Ihr dringender Appell „an die Großen in der Politik: Das muss geändert werden“.

Wenn man Farid fragt, wie es ihm bei der Familie gefällt, lächelt er und schmiegt sich an Helga Hermes. „It's good here“, sagt er dann in gebrochenem Englisch. Abends telefoniert er über das Internet mit seiner Familie in Afghanistan. Das Heimweh mag ein Grund sein, wichti-

ger aber ist die Gewissheit: Alle leben, es gab keinen Angriff.

Auch psychisch und physisch sollten etwaige Pflegeeltern fit sein. „denn es wird Tiefpunkte geben, wo man das Kind dann auffangen können muss“, sagt Helga Hermes. Oft können sie nur vermuten, was in Farid vorgeht. In sich gekehrt sitzt er dann da und schweigt.

Zweieinhalb Monate lang war der damals Elfjährige unterwegs. Seine Eltern, eine Lehrerin und ein Kriegsreporter aus der Nähe von Dschalalabad in Afghanistan, verkauften Wertgegenstände, suchten ihr Ersparnis zusammen, um ihren Sohn auf die weite Reise nach Deutschland zu schicken. Weit weg von der Taliban, die „zehnjährige Kinder zwangsrekrutiert“, so Helga Hermes. Gemeinsam mit anderen Kindern aus der Nachbarschaft machte sich Farid auf den

Weg. Zu Fuß. Im Kleinbus. Mit der Hilfe von Schleusern. Er ließ seine Eltern und seine vier Geschwister zurück. Seine Reise führte über den Iran, die Türkei, Serbien, Ungarn und Österreich nach Deutschland. Wenn er von der Reise erzählt, kommt darin auch die Geschichte mit dem Kleinbus vor. Eng gedrängt seien sie gestanden, erzählt er dann. Die Hände sollten sie weit über den Kopf nach oben strecken, um möglichst wenig Platz zu beanspruchen. Ganz lang macht er seinen schmalen Körper, wenn er davon erzählt.

Wenige Wochen ist das alles erst her und Farid braucht Zeit, um Vertrauen zu fassen. Aber die Sicherheit scheint langsam zurückzukommen. Nachts schläft er mittlerweile ohne Jeans. Nur das Licht, das muss noch brennen. Zumindest bis er schläft und Ruhe findet.

Infoabend für Familien

Altötting. Positiv überrascht und begeistert von so viel Hilfsbereitschaft zeigt sich derzeit das Landratsamt Altötting. Auf den Aufruf „Pflegefamilien für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge gesucht“ meldeten sich zahlreiche Freiwillige, die sich vorstellen könnten, einen jungen Menschen in ihrem Haus aufzunehmen. „Wir hatten sehr viele telefonische Anfragen“, freut sich Sozialpädagogin Agnes Südbeck. Um all die Fragen zu bündeln und den interessierten Familien Rede und Antwort zu stehen, veranstaltet die Behörde am 17. September ab 19 Uhr im großen Sitzungssaal des Landratsamtes einen Infoabend. Dr. Franz Schuback vom Gesundheitsamt wird über gesundheitliche Aspekte informieren. Das Jugendamt berichtet über die Voraussetzungen und die konkreten Modalitäten bei der Aufnahme eines minderjährigen Flüchtlings. Ausländerrechtliche Aspekte erläutert Christian Sommer aus Sicht des Vormunds. Thomas Köster als zuständiger Fachbereichsleiter gibt bisherige Erfahrungen in der Betreuung weiter und Martin Geltinger vom Jugendamt informiert über finanzielle Aspekte. Auch Fachkräfte des Pflegekinderdienstes werden anwesend sein. Schwerpunkt des Abends ist, dass interessierte Familien aus dem Landkreis Altötting Fragen stellen und sich umfassend über die Modalitäten informieren können. Laut Landratsamt werden derzeit etwa 20 bis 30 Familien gesucht, die Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren für eine Weile aufnehmen können. Der Begriff „Weile“ ist dabei durchaus dehnbar, denn es können wenige Wochen, Monate oder auch Jahre sein. – jo